

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1911)
Heft: 1

Artikel: Kleiderkult und Körperkult
Autor: L.W.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anträge der Frauen berücksichtigen, denn die Frage der Mädchenbildung kann nur dann eine gute Lösung finden, wenn Frauen und Mütter durch verständige Mitarbeit das Ihrige zu diesem wichtigen Werke beitragen.

Die Anträge der Eingabe lauten:

1. Der hauswirtschaftliche Unterricht soll in der 4. Klasse der Sekundarschule obligatorisch gemacht werden. Für die Ergänzungsschulen und für die Spezialklassen sind entsprechende Kurse einzurichten.

2. An der 4. Klasse der Sekundarschule, an der Ergänzungsschule und im 5. oder 6. Schuljahr der Töchterschule soll eine wöchentliche Stunde obligatorischer Unterricht in Gesundheitslehre durch eine weibliche Lehrkraft erteilt werden.

3. Der Handarbeitsunterricht im 5. und 6. Schuljahr der Töchterschule ist auf allen Abteilungen beizubehalten. S.

Frauenkleidung.

Zu dem Referat über die Frauenkleidung möchte ich folgendes sagen:

Ein Haupt- und Grundübel der ganzen Frauenkleidungsfrage ist, dass sich zu wenig nicht nur gut ausgebildete, sondern wirklich gebildete Frauen mit der Herstellung der Kleidung befassen. Es gibt ja ein ganzes Heer von Schneiderinnen. Aber man suche mir einmal diejenigen in Zürich, die neben technischen Kenntnissen auch soviel vom menschlichen Körper kennen, dass es sie befähigt, wirklich ein Gewand zu komponieren, ich meine, ein Kleidungsstück herzustellen, das den Körperlinien angepasst ist, nirgends hemmt und doch schön und gefällig aussieht, ohne dass dazu ein Modenblatt oder bestimmte Schnitte als Grundlage genommen werden. Ich glaube, man wird wenige finden. Und so geht es auch anderswo.

Gar zu leicht wird vergessen, dass das Kleid nichts für sich Bestehendes ist, dass es bloss eine äussere Hülle für den Körper sein soll und sich nach dessen Gesetzen und Schönheitslinien zu richten hat.

Andrerseits, wenn ein Künstler sich der Sache annimmt und nur den Fluss der Linien, den weichen Fall der Stoffe, die Farbengebung berücksichtigt, so kommen dabei Festgewänder heraus, die für unsere Berufsfrauen nicht taugen, und in denen sie sich nicht wohl fühlen können. Wir gebrauchen Arbeitskleidung, Hauskleidung, Strassenkleidung und Festkleidung. Für die ausserhalb des Hauses tätige Frau können Arbeits- und Strassenkleidung kombiniert werden, für die Hausarbeitende Arbeits- und Hauskleidung. Für alle diese Zwecke sind bestimmte Vorschriften zu berücksichtigen.

Im ästhetischen Interesse wäre es nicht wünschenswert, wenn auch die Frauentracht so farblos, steif und eintönig würde wie die Männerkleidung. Dass auch die Erscheinung des Mannes durch eine schöne Tracht gehoben wird, können wir auf der Bühne z. B. bei der Wallensteinaufführung deutlich sehen. Man denke sich die Gestalten des Lagers oder der Piccolomini in unseren röhrenartigen grauen, braunen oder schwarzen Röcken und Hosen. Wir wollen uns also der wechselnden, der farbigen Tracht freuen. Gibt sie doch auch für Industrie und Kunstgewerbe eine reiche Fülle von Arbeit. Aber wir wollen, wie die Rednerin ganz richtig ausführte, nicht alle Albernheiten und Vernunftwidrigkeiten mitmachen, die oft aus Frauenkreisen kommen, welche man sich sonst hüten würde, als Vorbild zu nehmen.

Deshalb wünschen wir für den Schneiderinnenberuf andere Kräfte, die durch eine gediegene Bildung befähigt sind, selbst zu urteilen, die zeichnen können und Farben zusammenstellen, die vor allem natürlich auch technisch gründlich ausgebildet sind.

Wir tragen alle mit Schuld daran, dass sich so wenig gute Kräfte für diesen Beruf finden, denn wir achten im allgemeinen

die Arbeit der Hand nicht hoch genug. Wir stellen sie unter die geistige Tätigkeit. Und wieviel Frauen gibt es dabei, die eine geistige Tätigkeit auch nur handwerksmässig ausüben.

Dass jede Frau, oder sehr viele, ihre Kleidung selbst machen könnten, möchte ich nicht so ohne weiteres annehmen. Gewiss sollen unsere Töchter in der Gewerbeschule sich damit befassen, die Arbeit kennen lernen, sie ausüben und vielleicht als Berufstätigkeit wählen. Aber wenn sie in irgend einen andern Beruf übergeben, der Ansprüche an sie stellt, so werden sie nicht mehr Zeit finden zur Herstellung ihrer Kleidung. Und wir sollten auch gar nicht dazu raten. Der Beruf verlangt heutzutage soviel von einem Menschen, dass er nachher eine Ausspannung, Bewegung in frischer Luft und fröhliche Geselligkeit braucht. Nicht gebücktes Sitzen über einem Kleidungsstück, das, wenn wir es auch noch so einfach halten, einen grossen Aufwand von Zeit und Mühe beansprucht und umso schwieriger ist, je weniger wir uns längere Stunden hintereinander ihm widmen können.

Kleine Änderungen und Ausbesserungen sind etwas ganz anderes. Dazu bekommt man nicht leicht jemanden. Und dazu müssen wir eben auch die Kenntnisse aus der Gewerbeschule haben.

Also technisch und künstlerisch gebildete Frauen in den Schneiderinnenberuf! Und die konsumierenden Frauen sollten sich zum Gesetz machen, diese Kräfte dadurch zu unterstützen, dass sie ihnen ihr Interesse zuwenden, sie nicht als gesellschaftlich minderwertig betrachten, bar bezahlen und ihre Bestellungen zur rechten Zeit machen.

Ich könnte mir eine Organisation denken, so wie den Verein für alkoholfreie Wirtschaften, der auf solider geschäftlicher Basis sich der Herstellung der Frauenkleidung annehmen würde. Eine Organisation, in welcher die unabhängige, gebildete Frau ehrenamtlich leitet, und welche einer grossen Anzahl Frauen und Mädchen lohnende und befriedigende Tätigkeit bieten würde.

Alwine Neugebohrn.

Kleiderkultur und Körperkultur.

Von einem Idealkleid, wie sich Frl. Schurter ausdrückt, kann niemals die Rede sein, so lange wir nicht ideal gebaute Körper haben. Erst Körperkultur, dann Kleiderkultur. Gerade diese abnormen Frauengestalten erfordern diese abgeschmackte Mode. Ein berühmter Arzt, der neulich einer Demonstration von Schülern der Bess M. Mensendickschen Frauengymnastik beiwohnte, äusserte sich bei dieser Gelegenheit, dass leider unter 100 Frauen sich kaum fünf befinden, die einen normalen Bau aufweisen. Er erklärte diese Methode als die beste Anwendung, um dem weiblichen Körper seine natürliche Kraft und Elastizität wiederzugeben. Ich selbst habe diesen Kurs mitgemacht und kann es den Frauen nicht genug anempfehlen, sich dieser Methode zuzuwenden, an Stelle der bisherigen Kleiderkultur eine richtige Körperkultur zu setzen. L. W. B.

Über das Frauenstimmrecht.

Vortrag von Herrn Oberrichter Dr. Sträuli.

Vor 20 Jahren konnte man das Wort Frauenstimmrecht nicht aussprechen, ohne die Verachtung der lieben Mitmenschen auf sich zu ziehen; und vor noch nicht allzulanger Zeit brauchte es immer noch eine starke Dosis Kaltblütigkeit gegenüber dem höhnischen und mitleidigen Lächeln, das man gewöhnlich statt einer Entgegnung auf ein stimmrechtsfreundliches Wort einheimste. Wie anders ist es heute geworden! Stimmrechtsvorträge sind an der Tagesordnung, das Wort selber darf